

nicht sichtbar (169). Die Ausgabe wird abgerundet durch bibliographische Nachweise der von Arnold verwendeten Literatur.

Ein Bibelstellen- und Personenregister erschließt diesen Sammelband.

Klaus vom Orde

---

Jan Carsten Schnurr: *Weltreiche und Wahrheitszeugen. Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland 1815–1848*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 57, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, Hardcover, 464 S., 76,95

---

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens („historia magistra vitae“, 382), – diesen Topos vertritt auch die protestantische Erweckungsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das gemeinsame christliche Geschichtsverständnis kann sogar als eine „Klammer“ (20) verstanden werden, die die Erweckungsbewegung in ihrer Vielgestaltigkeit von Personen, Orten und Schriften zusammenhielt. Dies vertritt überzeugend Jan Carsten Schnurr, Dozent für Historische Theologie an der FTH Gießen, in seiner bei Dieter Langewiesche entstandenen und 2009 von der Universität Tübingen angenommenen geschichtswissenschaftlichen Dissertation, die er hier in überarbeiteter Fassung vorlegt. Mit der Untersuchung der Geschichtsliteratur der protestantischen Erweckungsbewegung zwischen 1815 und 1848 greift Schnurr ein bislang wenig beachtetes, aber zentrales Thema der Mentalitätsgeschichte des Vormärz auf.

Im materialreichen ersten (35–196) der drei Teile erarbeitet er eine Literatur- und Diskursgeschichte der erwecklichen Geschichtsschreibung und stellt deren charakteristische, oft populärwissenschaftliche Formen vor, darunter Welt-, National- und Regionalgeschichten (35–71), Kirchen- und Missionsgeschichten (72–103), Biographien (104–133) und Schriften zur Verteidigung der Bibel (134–156). Er wertet dazu Monographien und Zeitschriften aus, wobei die Beziehung der Autoren zur Erweckungsbewegung bewusst weit gefasst wird. Erstmals in systematischer Zusammenschau zeigt Schnurr Welt- und Nationalgeschichten von 16 Autoren und versteht sie als Erzeugnis einer eigenen, wenn auch heterogenen historiographischen Schule mit der gemeinsamen Überzeugung, dass Christus „der Schlüssel der Weltgeschichte“ (38) ist. Die Vorstellung einer grundsätzlichen Einheit von biblischer Geschichte und Kirchengeschichte spiegelt sich auch in der Wertschätzung der Kirchengeschichtsschreibung in der Erweckungsbewegung wider. Schnurr stellt nicht nur zehn Autoren und deren Kirchengeschichten vor, sondern auch, als ein von der Erweckungsbewegung begründetes Subgenre, zahlreiche Missionsgeschichten. Als „vorrangige historiographische Gattung der Erweckungsbewegung“ (104) erweist sich nach Schnurr freilich die Biographik, die Darstellung der Heilsgeschichte Einzelner in Sam-



melbiographien, Biographien ‚geistlicher Väter‘ und christlicher Herrscher, in historischen Romanen sowie Missions- und Autobiographien von unterschiedlicher inhaltlicher und literarischer Qualität. Die historisch-apologetischen Schriften der Erweckungsbewegung schließlich verteidigten die Geschichtlichkeit der Bibel, was Schnurr am Streit um die Einheit und Verfasserschaft des Pentateuch, um die Prophetien des alttestamentlichen Daniel-Buches und um den historischen Jesus aufzeigt. Dabei verzichtet er als Neuzeithistoriker ausdrücklich auf die theologische Bewertung dieser Streitfragen (vgl. 135) und konzentriert sich auf den literarischen Beitrag der Erweckungsbewegung zu diesen zeitgenössischen Streitigkeiten. Die Vielfalt der Schriften führt Schnurr zu einer Theorie erwecklicher Historiographie (157–196): Die erweckliche Geschichtsliteratur bildete eine Diskursgemeinschaft, die sich mit den Prämissen der Aufklärungshistorie und des Historismus des 19. Jahrhunderts auseinandersetzte und in ihrem pädagogisch-ethischen Anliegen eine große Nähe zur Geschichtspredigt hat. Die Erweckungsbewegung hat „eine bemerkenswerte Geschichtsliteratur hervorgebracht, die das eigene christliche Selbstverständnis erinnerungsgeschichtlich unterfütterte, historisch legitimierte und in verschiedener Form lebensweltlich konkretisierte“ (196).

Die im I. Teil im Überblick skizzierten Geschichtsbilder werden im II. Teil in einer exemplarischen Analyse der *Allgemeinen Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen* (1837) von C. G. Barth, eines bisher nicht ausgewerteten und „ein besonders breites Spektrum an historischen Informationen und Interpretationsmustern“ (197) bietenden populären Geschichtswerks, vertieft und belegt (197–262). An die detaillierte Analyse dieser „Schlüsselquelle“ (197) anschließend, stellt Schnurr im III. Teil typische Inhalte und Deutungsmuster erwecklicher Geschichtsschreibung vor, insbesondere das Verständnis von Heilsgeschichte in der Weltgeschichte sowie die Geschichte als wichtige Identitätsstifterin der Erweckungsbewegung (263–377), wobei sich das Geschichtsverständnis in der Spannung von Nationalbewusstsein und christlicher Internationalität, in Anknüpfung an Reformation und Pietismus und in Abgrenzung zu Katholizismus und Aufklärung entfaltete. Die persönliche Erfahrung von Französischer Revolution, napoleonischer Expansion und Befreiungskriegen führte die erwecklichen Geschichtsschreiber schließlich zu einer ambivalenten Charakterisierung der eigenen Gegenwart, nämlich der Vorstellung eines „dramatischen Nebeneinanders und eines gegenseitigen Verstärkens christlicher und antichristlicher Kräfte in endzeitlicher Perspektive“ (365).

Die vielfältigen Aspekte erwecklicher Geschichtsschreibung fasst Schnurr abschließend verdichtend zusammen (379–390) – angesichts der vorausgehenden präzisen Darstellung bedarf es dieser Ergebnissicherung nicht zwingend. Die Einordnung in die Mentalitätsgeschichte, auf der letzten Seite der Arbeit (390) noch angesprochen, das Verhältnis von erwecklicher zur zeitgenössischen konfessionell-konservativen Geschichtsschreibung oder ein Ausblick über die (wissenschaftlich berechnete) Zäsur von 1848 hinaus wäre für den Leser von Interesse gewesen, führt jedoch auch über das Thema der Arbeit hinaus.



Abkürzungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis zeigen wie die Anmerkungen im Textkorpus die sorgfältige wissenschaftliche Arbeitsweise des Verfassers, die stete Auseinandersetzung mit Forschungspositionen und die breite Quellenbasis seiner Studie. Das detaillierte Personenregister erweist sich angesichts der Fülle der genannten, oft wenig bekannten Autoren als hilfreich. Das abschließende Themenverzeichnis ist ein erweitertes Inhaltsverzeichnis und wäre zu Beginn der Arbeit wünschenswert gewesen, doch war der Anhang vermutlich Verlagsvorgabe geschuldet.

*Historia magistra vitae*, das Motto der erwecklichen Historiographie kann auch für Schnurrs ‚Historia‘ der historiographischen Schriften der Erweckungsbewegung gelten. Die Studie belehrt – fundiert, anschaulich und sprachlich schön zu lesen – über das Selbstverständnis der Erweckungsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Setzt die Arbeit mit der Märzrevolution 1848 einen Schlusspunkt, so finden sich Spuren erwecklicher Geschichtsschreibung und das Anliegen eines christlichen Geschichtsbilds bis in die Gegenwart. Schnurrs Arbeit sei daher nicht nur Historikern und Theologen, sondern auch allen in der Tradition der Erweckungsbewegung stehenden Interessierten zur Lektüre empfohlen.

Ulrike Treusch

---

Martin Greschat: *Der Protestantismus in der Bundesrepublik Deutschland (1945–2005)*, Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/2, Leipzig: EVA, 2010, Hardcover, 248 S., 38,–

---

Nachdem die mittlerweile über 30-bändige Reihe „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“ Bände über den deutschen Protestantismus bis 1945, den Protestantismus in der DDR und den neueren Katholizismus umfasst, ist nun auch der Band über den Protestantismus in der Bundesrepublik erschienen. Geschrieben hat ihn mit dem Gießener Emeritus Martin Greschat einer der besten Kenner kirchlicher Zeitgeschichte in Deutschland. Seine (seit 2011 auch als Paperback erhältliche) Darstellung setzt mit dem deutschen Zusammenbruch 1945 ein und reicht bis zur Gegenwart, selbst über das angegebene Stichjahr 2005 hinaus (213ff). Greschat erzählt die Kirchengeschichte entlang der sozialen, politischen und geistigen Entwicklungen der bundesdeutschen Gesellschaft und weiß sie gekonnt in diese allgemeine Zeitgeschichte einzubetten.

Das Buch ist chronologisch in fünf Hauptkapitel unterteilt. Unter dem Titel „Die Nachkriegszeit“ (9–26) werden das neu entfachte kirchliche Leben in der deutschen „Zusammenbruchsgesellschaft“, die umkämpfte Gründung der EKD, die Stuttgarter Schulderklärung, das sozialismusfreundliche „Darmstädter Wort“ und die zweierlei deutschen Staatsgründungen erzählt. Das Kapitel „Die